



Bauen für Putin?

Lange Zeit schien Russland ein geeigneter neuer Platz für **GROSSE ARCHITEKTUR** zu sein. Damit ist jetzt Schluss. Die Stars der Szene stoppten bis auf Weiteres ihre Projekte. Nur einer nicht: der Österreicher Wolf D. Prix.



COOP-HIMMELB(L)AU.
Das Megaprojekt in Sewastopol mit Opern- und Museumskomplex unterliegt laut Architekt Prix als Bildungs- und Kultureinrichtung nicht den Embargobestimmungen und soll wie geplant 2023 eröffnet werden.

Der Frontman von Coop Himmelb(l)au, die sich gerne als die Rolling Stones der Architektur bezeichnen, ist um Argumente nicht verlegen, wenn es darum geht, sein ungebrochenes Engagement in Russland zu rechtfertigen. „Ich baue nicht für Putin, ich baue für die Menschen“, erklärt Wolf D. Prix im „Spiegel“-Interview und bemüht dazu auch noch den guten alten Kaiser Franz Joseph: „Der hat die Staatsoper auch nicht für sich gebaut, sondern für die Wienerinnen und Wiener.“

Was er nicht erwähnt ist, dass die Eröffnung des Hauses am Ring dem Monarchen sehr wohl dazu diente, sein Image nach der bitteren Niederlage im Krieg gegen Italien und Preußen 1866 wieder aufzupolieren.

Seit der Antike geraten Prestigeprojekte demjenigen zu Ehren, der sie beauftragt. Und dass Putin die für 2023 geplante Eröffnung des Coop-Himmel-

b(l)au-Mega-Projekts am „Kristallinen Kap“ auf der Krim für sich nutzen wird, steht außer Frage. Das 50 Hektar umfassende Areal firmiert in Russland unter der Bezeichnung „Bildungs- und Kultur-Cluster“ und wurde im November 2021, nachdem es die staatlichen Gutachtungsstellen passiert hatte, auf der russischen Immobilienplattform realty.rbc.ru vorgestellt.

„Das auf einer Landzunge positionierte Opern- und Ballettheater mit Platz für

bis zu 1.000 Zuschauer stellt die Dominante des Ensembles dar, ihm zugewandt und mit ihm eine Einheit bildend liegt der Museumskomplex“, heißt es da. Im angrenzenden Grünraum, erfahren die Leser weiter, ragt ein 40 Meter hohes Denkmal aus Sowjetzeit in die Höhe. Dass Coop Himmelb(l)au bei seinem Entwurf nicht auf Distanz zu der martialisch wirkenden Monumentalskulptur ging, wurde hierzulande bereits heftig kritisiert. Wie hoch würden wohl die Wogen steigen, wüsste man, dass der 14.300 Quadratmeter große Museumskom- ▶

VON IRENE HANAPPI

FOTOS: COOP HIMMELB(L)AU



MVRDV. Das niederländische Architektenkollektiv hat nach dem Angriff auf die Ukraine die Arbeiten an dem kurz vor der Fertigstellung stehenden Moskauer Wohnbau „RED7“ eingestellt.

plex auf zwei Arten bespielt werden soll – einerseits, um der Kunst Raum zu bieten, und andererseits, um „Militärgeschichte“ zu dokumentieren. Was dort wohl gezeigt werden wird? Die 2014 erfolgte völkerrechtswidrige Annexion der Krim für die Nachwelt verharmlosend als Befreiung dargestellt – und nicht nur diese?

UMSTRITTENES ENGAGEMENT. War das Projekt des Wiener Büros von Anfang an umstritten, so ist es seit dem russischen Aggressionskrieg eher untragbar. Doch Prix weist weiterhin jegliche Vorwürfe zurück. Weil es sich bei dem Bau in Sewastopol um eine Bildungs- und Kultur-Einrichtung handle, unterliege er nicht den Embargobestimmungen, erklärt er. Die Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen gibt ihm zusätzlich Rückendeckung und schreibt in einem Statement: „Ein verallgemeinernder, undifferenzierter Aufruf zum Projekt-Stopp ist aus unserer Sicht den Ziviltechniker:innen gegenüber nicht zu rechtfertigen.“ Ein Boykott müsse von der Bundesregierung ausgehen bzw. im Rahmen von wirtschaftlichen Sanktionen gegen Russland als gemeinsames Vorgehen aller europäischen Staaten erfolgen.

Mit seiner Haltung steht der Österreicher allein auf weiter Flur. So gut wie alle Stars der europäischen Architektur haben aufgrund der Aggression gegen die Ukraine Stellung bezogen und ihre Aktivitäten in Russland eingestellt. Das britische Design- und Architekturmagazin „dezeen“ zeigte sich über das Vorgehen des österreichischen Kollegen geschockt und deckte auf, dass Prix aktuell bei ei-

nem Wettbewerb in St. Petersburg, von dem sich andere westliche Büros zurückgezogen hätten, als Finalist gelistet sei. Wer für einen Despoten baue, mache sich schuldig, so die einhellige Meinung der Community. Zahlreiche Kommentare reihen sich auf dezeen.com aneinander, wovon „extremely opportunistic“ noch die mildeste Formulierung ist.

Großbritannien insgesamt sendete von Anfang an klare Botschaften. So postulierte Wirtschaftsminister Kwasi Kwarteng bereits zwei Tage nach dem Angriff auf die Ukraine, dass „britische Unternehmen moralisch verpflichtet sind, Russland zu isolieren“.

WEITREICHENDER BAU-BOYKOTT. Schon wenige Tage nach dem Angriff auf die Ukraine hatte das niederländische Kollektiv MVRDV bekanntgegeben, die Arbeiten an dem kurz vor der Fertigstellung stehenden Moskauer Wohnbau „RED7“ einzustellen. Es folgten die britischen Büros. Eines der Ersten war David Chipperfield Architects. Sie sollten die das Telegrafnamt aus dem Jahr 1927, ein emblematisches Gebäude auf der Prachtstraße



RENZO PIANO. Gerade rechtzeitig konnte das Großprojekt des italienischen Stararchitekten im Dezember eröffnet werden. Piano hat für die Kunststiftung V-A-C ein Elektrizitätswerk zum riesigen Kunstareal GES-2 umgebaut.



HERZOG & DE MEURON. Auch die Schweizer Stararchitekten gaben bekannt, dass ihr spektakuläre Umbau der ehemaligen Badajewski-Werke zu einer Wohnhausanlage am Moskwa-Ufer ausgesetzt wird.

Twerskaja, sanieren, legten ihre Aktivitäten aber umgehend still.

John McAslan & Partners zogen am 2. März nach. Das weltweit tätige Büro für Architektur, Design und Landschaftsgestaltung hatte in Moskau Meisterwerke früher Industriearchitektur wie die Stanislawski-Werke oder die ehemalige Süßwarenfabrik „Bolschewik“ aus dem Dornröschenschlaf geweckt und mit ihren Projekten zahlreiche Preise errungen. Von ihrer Entscheidung, „sich von jeder weiteren Arbeit in Russland zurückziehen“, betroffen ist auch der „Mosfilm Studio Complex“, ein Neubau mit gemischter Nutzung auf dem Areal des legendären Filmkonzerns der Sowjetzeit.

Die Frage, wann und ob je Mieter in die beiden auf 35 Meter hohen Säulen ruhenden Appartementblocks – eine Hommage an die „horizontalen Wolkenkratzer“ von El Lissitzky – einziehen werden, könne zurzeit nicht beantwortet werden, heißt es aus dem Basler Büro von Herzog & de Meuron. Da die Invasion der Ukraine im Widerspruch zu allen Werten stehe, „die wir als international tätiges Büro und Collaborative Practice vertreten“, wurde der



ZAHA HADID ARCHITECTS. ZHA haben gleich mehrere Projekte auf Eis gelegt wie die Planung des Skolkovo Technoparks, eines russischen Pendant zum Silicon Valley (Bild) und die Gestaltung einer neuen Metro-Station.

Umbau der ehemaligen Badajewski-Werke zu einer Wohnhausanlage am attraktiven Moskwa-Ufer ausgesetzt.

Auf Eis gelegt wurden auch die laufenden Projekte von Zaha Hadid Architects (ZHA). Betroffen sind die Gestaltung einer neuen Metro-Station und die Planung des Skolkovo Technoparks, eines russischen Pendant zum Silicon Valley. Im Wirtschaftsblatt „Kommersant“ nahm Sergei Kusnezow, Chefarchitekt von Moskau, dazu wie folgt Stellung: „Die Mitarbeiter von ZHA entpuppten sich leider als Geiseln aggressiver Meinungsmacher. Es macht mich traurig, zu sehen, dass man Architekten, deren Aufgabe es ist, die Welt zu erschaffen, auf die Finger klopft.“ Gleichzeitig versicherte er, dass sich der Rückzug von ZHA auf die Bauzeit nicht auswirken werde und keine Entschädigungszahlungen verlangt würden.

Darauf, dass der Umbau der renommierten Neuen Tretjakow-Galerie nur aufgeschoben und nicht gecancelt wird, hofft man in Moskau sehr. Vorerst hat das mit dem Relaunch beauftragte Office for Metropolitan Architecture (OMA), zu dem als Mitbegründer Pritzker-Preisträger Rem Koolhaas gehört, die Arbeiten eingestellt und wünscht sich, „dass der tragische Krieg besser heute endet als morgen“. Der am Ufer der Moskwa im Sowjet-Stil der Sixties 1964 begonnene und 1983 vollendete riesige Kubus beherbergt Meisterwerke von Malewitsch über Chagall bis Kandinsky; er sollte durch Einsatz von Farbe und Material eine neue visuelle Identität erhalten und näher an das Flussufer herangerückt werden. Im Gorki-Park hat Rem Koolhaas auf ähnlich subtile Weise 2015 das „Garage

Museum of Contemporary Art“ aus einer baufälligen Ruine neu erstehen lassen. Er verpasste dem ehemaligen Ausflugslokal eine Kunststoffummantelung und ließ im Inneren so viel wie möglich raue Vintage-Elemente bestehen. Ein paar Jahre später, im Juli 2018, hielt er beim „Urban Forum“ einen Vortrag zum Thema „Megacitys der Zukunft“. Der zweite prominente Redner bei dieser hochkarätig besetzten Moskauer Tagung war niemand geringerer als Wladimir Putin selbst. Er sprach bei dieser Gelegenheit noch davon, „Investitionen in Lebensqualität weiterführen und Möglichkeiten für die persönliche Entfaltung jedes Einzelnen schaffen zu wollen“.

ENDE DES TAUWETTERS. Tatsächlich hatte Moskau im Zuge der Vorbereitungen auf die Fußball-WM sein Gesicht stark gewandelt und sich in vielerlei Hinsicht an andere europäische Hauptstädte angenähert. Es war fast schon selbstverständlich, zu den Yoga-Sessions im Innenhof „Strelka Institute for Media, Architecture and Design“ zu gehen, die Unbeschwertheit auf den Schaukeln am „Platz der Revolution“ zu genießen oder mit dem Rad die autofreien Uferpromenaden entlang zu flitzen.

Mit diesem „Taufwetter 2.0“ ist es nun vorbei. Als Präsident Putin am Vortrag der Eröffnung im Dezember 2021 das von Renzo Piano umgestaltete Großprojekt „Kraftwerk GES-2“ besuchte, konnte er sich zu keinem positiven Statement über das neue Kulturhaus aufrufen. Er durchquerte die auf 20.000 Quadratmeter verteilten Ausstellungsräume, Ateliers, Werkstätten, Bibliothekssäle und Küns-



JOHN MCASLAN & PARTNERS. Das britische Architekturbüro, das Meisterwerke der Industriearchitektur wie die „Bolschewik“-Fabrik zum Museum umgestaltet hat (Bild), gab bekannt, sich aus Russland zurückziehen.

terwohnungen, klinkerte ein bisschen auf einem Klavier, machte sich über den wenig glamourösen Ursprung des Gebäudes – in einer der Hallen wurde 1907 auch Wodka produziert – lustig und verschwand wieder.

Ein paar Wochen später kündigte Projektkuratorin Teresa Iarocci Mavica ihren Job; die seit den Achtzigerjahren in Russland lebende Italienerin hatte verstanden, dass zeitgenössische Kunst nicht unbedingt auf Putins Agenda stand. Zwei Tage nach dem Überfall auf die Ukraine legte schließlich auch der künstlerische Direktor Francesco Manacorda sein Amt zurück. Auf Instagram kündigte das interimsmäßig geführte „GES-2 Kulturhaus“ Änderungen im Programm an, „da man vor den tragischen Ereignissen, deren Zeuge man werde, nicht die Augen verschließen könne“.

KEINE ILLUSION VON NORMALITÄT. Auch die „Garage“ gab ziemlich bald nach der Ukraine-Invasion bekannt, sie werde ihre Arbeit einstellen und bis zum Ende der „menschlichen und politischen Tragödie“ in der Ukraine alle Ausstellungen verschieben. Man wolle nicht die „Illusion von Normalität“ aufrechterhalten.

Das traurige Fazit: Innerhalb nur weniger Wochen ist die Moskauer Architektur- und Kunstszene in sich zusammengebrochen. Das ambitionierte Ziel, einen Steinwurf vom Machtzentrum des Kreml entfernt mit Hilfe architektonischer Landmarks den Anschluss an Europa zu schaffen und entlang einer Kultur-Achse die Freiheit der Kunst zu propagieren, ist für den Augenblick – und vermutlich auch auf lange Sicht – gescheitert. **IT**

FOTOS: MVRDV ROTTERDAM; HERZOG & DE MEURON, RENDERED BY NEGATIV.COM; PICTUREDESK.COM/TASS/MIKHAIL JAPARIDZE; PICTUREDESK.COM/TASS/STANISLAV KRASILNIKOV